

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 40

Artikel: Unser Farbenbild
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüother!

■ Aper merkwürdig ischt ehs nötig, thaf in St. Gallilæa das griechische Wörthlein Theemoos, Volk, lateinisch pœbulus, so vil Härth aufwürft, alz öß eine Injuria wäre. Und wennen gar sagt Theodemokratie, so möchten einander erkragen. Wie kommt denn, daß unter dem Porträt des Herrn Regierungsrath Hungerbihler selig das Motto steht: „Wer die Demokratie vom Christenthum trennt, der trennt, was Gott vereint hat.“ Und ein anderer jingerer Regierungsrath fälig hat sich Anno 49 in Minchen leitografieren und darunder schreiben lassen: „Ohne Demokratie ist der Name Volk ein Hohn!“ Heitzetage sagtmen Einem bei diesem Wort in aller Töubi: Machmer den Schimmel nicht schuch und: Noli me tingel-tangel. Warum? frage ich. Womit ich ferpleipe thein folzäumlicher Freind

Ladislaus.

Zeitgespräch.

Unterschriftensammler: „Herr Präsident!“

Präsident (einer Landsgemeinde): „Ah, Herr Michel! Gute Geschäfte gemacht?“

Unterschriftensammler: „Glänzende, Herr Präsident. Der ganze Referendumsbogen ist vom obersten Rand bis in die unterste Ecke überschrieben.“

Präsident: „Freut mich!“

Unterschriftensammler: „Ja, Herr Präsident, die Leute sind für das Referendum begeistert. Da kam ich zum Gemeindeschreiber und der nahm mir den Bogen, ohne ein Wort zu sagen, aus der Hand und schrieb seinen schönen, langen Namen unter den Guern und sagte: „Wieder ein Grundstein mehr.“ Da eilte ich flug zum Niederbauer und schob ihm das Papier unter die Augen. „Unterschreibt!“ sagte ich ihm, „es geht gegen das neue Gesetz von Bern her.“ „Von Bern her? So?“ sagte er und schrieb seinen Namen hin. So machte es der Bachbauer und der Oberdorfer und Andere mehr und ich sagte ihnen: „Schön so.“ Als ich so zum grünen Peter im Grund kam, sah er mich schief an und noch schiefer meinen Bogen und langsam durchließ er die ganze Liste. „Unterschreibt getrost!“ sagte ich, „es gilt unserer guten Sache.“ „Ja“, sagte er, „um das Gesetz kümmere ich mich blutwenig. Aber mein böser Nachbar steht nicht auf dem Bogen; da darf ich wohl hin.“ Und er unterschrieb und ich sagte ihm: „Ich hab wohl gethan!“ Der Gütschbauer endlich fragte mich: „Ja, was ist denn das eigentlich für ein Gesetz?“ „Ja“, sagte ich, „offen gestanden weiß ich's selber nicht; aber unterschreibt nur; seht, der Gemeindeschreiber hat auch unterschrieben und unser Präsident sogar oben an.“ „Dem Präsidenten zu lieb“, hat er gesagt und hat die Feder ergriffen. „Ein braver Präsident!“ hab' ich gesagt . . .“

Präsident: „Habt Ihr gesagt?“

Unterschriftensammler: „Hab' ich gesagt.“

Präsident: „Da habt Ihr Euer Trinkgeld, ich bin zufrieden mit Euch.“

Unterschriftensammler: „Schönen Dank, Herr Präsident! Gehorsamer Diener, Herr Präsident!“

Ritter und Page

oder

Die Zeiten ändern.

Früher braucht es wenig Courage
Ging ein Ritter hinter einen Page;

Das peitschte nur so

Und waren beide froh,

Dass der Ärger ging vorbei

Mit der ganzen Holzerei.

Jetzt aber ist es nicht bitter
Packt der Page kühn den Ritter;

Das rittert nur so

Und sind beide froh,

Dass über dem ganzen Streit

Das Milchpapier abengeheit.

Vorlesungen an der zukünftigen katholischen Universität Freiburg.

I. Theologie.

1. Geschichte des Mariabülfrekurses, nebst einem Anhange über die zweckmäßige Verfolgung von Kettern.

2. Der heilige Python. Modernes Musterbild eines Mannes, dem die Heiligungssprechung sicher ist.

II. Jurisprudenz.

1. Ueber die Frage, ob Kaiser überhaupt ein Wahlrecht haben oder nicht. Vorgetragen von einem Tessiner Kirchenlichte.

2. Das Jesuitenrecht. Ein Moralskodex für solche, welche die weltlichen Gezege nicht anerkennen.

III. Philosophie.

Pädagogik. Das Recht der Professoren, ihre Schüler zu prügeln. Eine Kapuzinerpredigt.

Kunstgeschichte. Sollen im Nationalmuseum auch andere Gemälde als Heiligenbilder aufgestellt werden?

Geschichte. Der Tessiner Feldzug und seine Verbannung, oder die Schädlichkeit der Kriege, wenn sie der Kirche keinen Nutzen bringen.

Philologie. Interpretation berühmter klassischer Schriftsteller, wie Ignatius, Loyola, Pater Cochem u. a.

Stoßseufzer.

Wer wird es tadeln, wenn vom Haupt

Des Mädchens sich der Jüngling eine Locke raubt?

In gold'nem Schmuck hält er das Heiligthum

Und nähme Edelstein und Perlen nicht darum;

Doch eine Blöße schaffen will er nicht,

Entstellend der Erwählten Angesicht.

O, machen's so, die ins Gebirge geh'n

Und hohenzückt die Alpenrosen sehn,

O, wollten sie mit Sträuchchen sich begnügen,

Unedle Gier, wie es sich ziemt, besiegen,

Nicht weiden, wie ein Büffel haust im Klee,

Weggrasend jedes Blümchen von der Höh'.

A.: „Werden Sie nach Berlin reisen zur internationalen photographischen Ausstellung?“

B.: „Nein, aber ich lasse meinen Sohn hinreisen, der soll da etwas lernen, er schreibt so furchtbar unphotographisch.“

Kathederweisheit.

Das kaspische Meer enthält viel Salz; es gibt überhaupt viele Süßwasserseen, welche salzhaltig sind.

Zwei Säuglinge werden von ihren Ammen spazieren gefahren. Als sich die Kinderwagen begegnen, biegt sich der eine Säugling hinaus und ruft dem anderen zu: „Darf ich Ihnen vielleicht meine Amme vorstellen?“

Gendarme: „Hat der Knabe bei Ihnen gebettelt, der soeben fortgelaufen?“

Bürger: „Der Knabe? Wo denken Sie hin? Es ist ja mein eigener Junge.“

Verzweiflung.

„s ist zum Lachen!“

Ich soll geistreiche Witze machen!

Wie kann man denn bei so dummem Treiben

Gescheit schreiben?

Unser Farbenbild

soll veranschaulichen, wie beim Besuche des russischen Kaisers in Berlin der alte Bundesgenosse Frankreich eifersüchtig und die Verbündeten Deutschlands ob all' der Freundschaft, welche an den Tag tritt, stolz werden. Nun ist aber der Czarbesuch nenerdings verschoben und vielleicht gar aufgehoben. Thut aber nichts, das Bild entspricht gleichwohl der Situation, jetzt und in zehn Tagen wohl auch noch.